

Heute schon mit Frank-Walter telefoniert?

Ein Freund von mir hat keinen Computer, folglich keinen Internetzugang. Seine Geldüberweisungen füllt er auf dem immer noch existierenden Papierformular aus und bringt es persönlich zu seiner Bank. Dort freut man sich über lebende und nicht nur virtuelle Kunden und der Spaziergang zur Bank ist eine sinnvolle Bewegungsmaßnahme.

Wenn er etwas wissen will, ruft er mich an und bittet mich, im World-Wide-Web einmal nachzuschauen und die Information für ihn auszudrucken. Alle Versuche, ihn zur Anschaffung eines Computers mit Internetzugang, der Möglichkeit des Online-Bankings, dem Versenden von E-Mails und dem Googeln nach Informationen zu überreden, schlugen bislang fehl. Und seit gestern ist nun endgültig Schluss. Ich muss es erst gar nicht mehr versuchen, nachdem – mal wieder – tausende von privaten Informationen, Passwörtern, Telefonnummern und Korrespondenzen in den so genannten „sozialen“ Netzen veröffentlicht wurden.

Es ist nicht mehr damit abzutun, dass es mal zu einer Datenpanne kommen kann, die Unbefugte an private Informationen gelangen lassen, nein, es passiert ständig und immer wieder. Mr. Zuckerberg, der Mann mit dem versteinerten Milchbubygesicht, kommt gar nicht mehr aus dem Entschuldigen heraus. Man kann es drehen und wenden wie man will, **das Internet ist nicht sicher**. Wer es darauf anlegt, kommt auch an Ihre Daten. Wie kann es sein, dass ein abgelaufener Personalausweis eines CDU-Abgeordneten ins Netz gestellt werden kann? Viele Politiker und Künstler müssen sich schnell neue Handynummern besorgen, damit sie nicht von Leuten angerufen werden, die nur mal eben die Nummer ausprobieren wollen, die sie gerade bei Twitter entdeckt haben.

Natürlich ist es bemerkenswert, dass Politiker aller Parteien vom Datenklau betroffen sind, außer die der AfD. Und dass Künstler, die sich gegen Rechts engagieren, ihre E-Mail-Adressen im Internet wiederfinden, ist vielleicht auch kein Zufall. Da natürlich stets und immer die Unschuldsvermutung gilt, kann man die AfD nicht an den Pranger stellen. Dass der Angriff von Rechts außen kommt, ist aber augenscheinlich. Und sofort haben wir wieder die Russen im Visier, die offenbar weltweit über Hackerangriffe versuchen, Leute einzuschüchtern und Unfrieden zu streuen. Alle Schuldzuweisungen sind aber letztlich reine Spekulation. Die Täter zu finden, dürfte in einem Medium, das global agiert, schwer möglich sein.

Was lernen wir nun aus diesem neuerlichen und mit Sicherheit nicht letzten Vorgang? Computer abschaffen? In einer Zeit, da inzwischen viele Arbeitnehmer von zu Hause aus tätig sind, immer verbunden mit ihrer Firma, wird das nicht möglich sein. Das Internet mit all seinen Möglichkeiten des Kommunikationsaustausches ist nicht mehr wegzudenken. Ohne das Internet bräche vermutlich weltweit die Wirtschaft zusammen.

Ist es der Preis, den wir für dieses wunderbare Medium zahlen müssen, dass unser Privatleben niemand verborgen bleibt? Natürlich liegt es vor allem auch an uns, wieviel private Informationen wir bei Facebook und Twitter preisgeben. Darum geht es aber nicht, sondern um die Daten, die sich auf unserem Computer befinden. Abrechnungen, Korrespondenzen, das Röntgenbild vom letzten Arztbesuch und vieles mehr. Wer sich heute röntgen lässt, bekommt nicht mehr diese unhandlichen A3 großen Filme in die Hand gedrückt, sondern eine CD. Und wer das Bild von seinem Innenleben an den Hausarzt weiterleitet, hat es schon ins Netz gestellt. Irgendeinem Hacker kann es immer gelingen, Ihren gesamten E-Mail-Verkehr einzusehen. Und was schreibt man da so alles? Da regt man sich über seinen Arbeitgeber auf, Politiker kugeln heute nicht mehr nur im Hinterzimmer, sondern auch über E-Mails, und die Verabredung mit der Zweitfrau oder dem Zweitmann erfolgt auch elektronisch. Und das alles, weil es doch so schön einfach, so unkompliziert ist. Wen die Erstfrau durch ein Datenleck von der Zweitfrau erfährt, wird es brenzlig.

Man sollte vielleicht im privaten Bereich auf mehr miteinander Reden zurückkommen. Neulich habe ich mit jemand per SMS Informationen ausgetauscht. Immer wieder ergaben sich neue Fragen. Es ging hin und her, bis mir der Kragen platzte und ich ihn einfach angerufen habe. In dem Telefonat konnte alles sehr schnell geklärt werden, ohne ständig irgendwelche Texte einzutippen. Telefonate können auch abgehört werden. Diese Gefahr ist beim Festnetz geringer als beim Mobilfunk. Hat überhaupt noch jemand einen Festnetzanschluss? Kann ich nur empfehlen. Nichts ist entspannter, als lange am Telefon zu quatschen. Meine frühere Telefonnummer habe ich zum Beispiel bei Bestellungen angegeben und erhielt immer wieder Anrufe von Leuten, die mir einen Stromanbieterwechsel vorschlugen oder den Kauf von Zeitungsabonnements. Nach einem Umzug kennen nur noch sehr wenige Leute meine Telefonnummer. Die Ruhe ist wirklich angenehm. Die beste Möglichkeit, sich vor Datenklau zu schützen, ist jedoch das persönliche Gespräch. Treffen Sie sich mit den Menschen und verabreden Sie sich telefonisch. Das dürfte der sicherste Weg sein. **Ed Koch**